

# Den Rhythmus in der Seele

**Ob sich die Zuhörer auf den Sitzen des vornehmen Auditoriums im Zentrum Paul Klee halten können? Die kubanisch-schweizerische Band Havana del Alma tauft dort ihr zweites Album, das von Son bis Salsa reicht.**

Sie war noch nie in Lateinamerika und spricht kein Spanisch. Und doch ist Brigitte Wullimann die ideale Besetzung für die weibliche Stimme der Latin-Combo Havana del Alma. «Man muss den Rhythmus für diese Musik nicht unbedingt mit der Muttermilch eingesogen haben. Wichtig ist, dass man ihn in sich spürt», sagt die gebürtige Zürcherin mit einer Lebendigkeit, die sonst eher südländischen Temperamenten zugeschrieben wird. Tatsächlich stammt der rhythmisch raffinierteste Song auf der neuen CD von Havana del Alma aus Wullimanns Feder. Den

spanischen Text dazu hat sie inhaltlich umrissen, doch verfasst hat ihn Bandleader Abdiel Montes de Oca. Als Einziger des Quartetts ist der Pianist und Sänger nicht nur musikalisch mit Kuba verbunden, sondern auch dort geboren und aufgewachsen.

## Unpolitische Heimatliebe

Ihr zweites Album, «Margarita», tauft Havana del Alma im Zentrum Paul Klee. «Unsere Musik ist vom Stil her eher konzertant als tanzbar, auch wenn wir mittlerweile mehr Lieder Richtung Salsa-Pop spielen», erklärt Wullimann

die Lokalwahl. Für einen Auftritt in einem Salsa-Club würde das Repertoire noch nicht ausreichen – das Potenzial wäre aber durchaus gegeben. Beim Titelsong beispielsweise wird es den Zuhörern schwerfallen, nicht aus den bequemen Sitzen im Auditorium Martha Müller aufzuspringen und mit den Hüften zu wackeln. Auch Flamenco-Gitarrist Nick Perrin wirkte bei diesem intelligenten Ohrwurm mit, der viele Merkmale des Son Cubano aufweist. In Europa ist diese traditionelle Musik Kubas vor allem durch den Film «Buena Vista Social Club» beliebt geworden. Die einzigen zwei Nicht-Eigenkompositionen auf «Margarita» sind denn auch kubanische Volkslieder. Hingebungsvoll, ohne dem Pathos zu verfallen, interpretiert Montas de Oca

das bekannte «Dos gardenas para ti». Mittlerweile kennt er, wie seine Schweizer Bandmitglieder, auch nur noch das «Havana del alma», das Havanna der Seele. In seine Heimat zurückkehren kann er als anerkannter Flüchtling nicht. Seine Flucht kontrastiert mit den romantischen Bildern seiner Heimat, die in der Musik mitklingen. «Die kubanische Politik ist kein Thema, das wir zusammen diskutieren», sagt Wullimann. Stattdessen knüpft die Band an das kulturell-musikalische Erbe der Karibikinsel und ein ganz bestimmtes Lebensgefühl ihrer Bewohner an.

## Sommerwärme in den Stimmen

So strotzt «Un heladito e' chocolate» geradezu vor sommerlicher Leichtigkeit, heraufbeschworen von den warmen Stimmen von Montas de Oca und Wullimann, welche eine Passage lang kindlich-fröhlich trällert. Ihre Verspieltheit zeigt sich auch bei den Bühnenauftritten oder auf dem Pressebild: Ganz uneitel schneiden sie und E-Bassist Marco Rohrbach Grimassen.

«Das war ein Schnapsschuss, aber es repräsentiert unsere musikalischen Kontroversen innerhalb der Band eigentlich ganz gut», so Wullimann. Verschiedene Methoden und Hintergründe würden da aufeinanderprallen. Das Ergebnis: eine lebhaft Mischung lateinamerikanischer Stile, welche die vier professionellen Musiker aus Seele, Kopf und Herz schöpfen.

Annatina Foppa

////////////////////  
Zentrum Paul Klee, Bern  
Sa., 5.11., 20 Uhr  
www.havanadelalma.com



Die Band Havana del Alma zeigt sich gern mal verspielt: Brigitte Wullimann, Adrian Christen, Marco Rohrbach und Abdiel Montes de Oca (v.l.).

# Der Winter lässt viel Platz zum Träumen

**Zum Auftakt der Ballett-Saison im Stadttheater inszeniert Cathy Marston ihren «Winternachtstraum» nach einer Vorlage von Shakespeare. Ein überraschender Schauplatz und ebensolche Musik versprechen ein Ereignis.**

Bereits 2009 wählte Cathy Marston, die Chefchoreografin des Bern Ballett, ein Werk von Shakespeare. Mit «Julia und Romeo» und der dazugehörigen Musik von Sergej Prokofjew brachte sie ihre Interpretation der berühmten Tragödie auf die Bühne. Mit der Adaption des «Sommernachtstraums» hat sich Marston nun zum ersten Mal an die tänzerische Umsetzung einer Komödie gewagt. Anders als in Shakespeares Originalversion finden die Irrungen und Wirrungen der Liebe nicht in einem idyllisch-bukolischen Wäldchen statt – sondern im tiefsten Winter auf einem verlassenem Rummelplatz.

Die Idee, die Handlung an diesen ungewohnten Ort zu verlegen, kam Cathy Marston durch ein Missverständnis. Dramaturg Edward Kemp erzählte ihr von Botho Strauss' «Park» (1983), dem ebenfalls Shakespeares Lustspiel zu Grunde liegt. Den Titel des Stücks verstand die Britin nicht als Verweis auf einen Stadtpark, sondern als das Treiben auf einem Rummelplatz.

## Noch mehr Hilfe vom Zufall

Die Vorstellung, die Geschichte – bei der es ganz wie auf der Achterbahn um das Kribbeln im Bauch und um den Taumel der Gefühle geht – auf einen Jahrmarkt zu verlegen, gefiel ihr auf Anhieb. Die weltbekannte Komödie zudem in einer anderen Jahreszeit spielen zu lassen, stehe für sie sinnbildlich für die frostige Stimmung zwischen dem Elfenkönig Oberon und dessen Frau Titania am Anfang des Stücks, so Marston.

Auch musikalisch hat sich die Choreografin für eine unkonventionelle Konstellation entschieden, bei welcher der Zufall seine Rolle noch einmal perfekt

spielte. Die existente Schauspielmusik von Felix Mendelssohn Bartholdy war zu kurz für ein abendfüllendes Ballett. Dank einer Empfehlung stiess Cathy Marston auf das «Concerto for Turntables and Orchestra» von Gabriel Prokofiev, trotz unterschiedlicher Schreibweise Enkel von Sergej Prokofjew, in dem ein DJ auf seinem Plattenteller live neben den klassischen Musikern deren Musik abmixt.

## Mix aus Mendelssohn und Prokofiev

Als Marston sich auf dem iPod mit dem Übereinanderlegen der Mendelssohn-

Musik und Prokofievs Concerto amüsierte, entstand ein erstaunlicher Mix von zwei musikalischen Universen, die unterschiedlicher nicht hätten sein können. Marston nahm sofort mit Gabriel Prokofiev Kontakt auf, der von ihrer Idee begeistert war. Er bekam den Auftrag, die verbleibende Zeit musikalisch auszustatten und aus den verschiedenen Teilen eine Gesamtpartitur zusammenzustellen.

## Experimentierfreudiges BSO

Nicht nur für die Tänzer ist eine solche Musikkombination eine Herausforderung, auch die Musiker des Berner Symphonieorchesters mussten sich auf ein Experiment einlassen. «Alle, auch ältere Kollegen, waren begeistert, musikalisches Neuland zu betreten und

zusammen mit einem DJ einen Ballettabend zu bespielen», verrät Dorian Keilhack, musikalischer Leiter der Orchesterballettproduktion. Mit der Wahl der Musik des jungen Prokofiev ist er sehr zufrieden: «Seine Musik, die an Philipp Glass und Steve Reich erinnert und sich durch melodiose, effektvolle rhythmische Strukturen auszeichnet, ist bestens als Tanzmusik geeignet.» Aus einer Loge neben der Bühne wird Martin Baumgartner, ein Meister seines Fachs, die Rolle des «Plattenspieler-Spielers» übernehmen.

Christine A. Bloch

////////////////////  
Stadttheater Bern  
Premiere: Do., 3.11., 19.30 Uhr  
Weitere Vorstellungen bis 31.1.  
www.stadttheaterbern.ch



Der verlassenene, winterliche Rummelplatz wird von Shakespeares Traumgestalten eine Nacht lang in Beschlag genommen.

## Small Talk

mit Meret Lüthi,  
Geigerin und Leiterin  
Les Passions de l'Ame,  
Orchester für Alte Musik Bern



**Sie gründeten vor bald vier Jahren Les Passions de l'Ame. Wie kam es dazu?**

Ich hatte schon lange den Wunsch, ein Kammerorchester zu gründen. Irgendwann lernte ich: Man muss Wünsche artikulieren, wenn sie in Erfüllung gehen sollen. Zum Glück hatte ich Leute um mich, die denselben Traum hatten.

**Das Orchester ist international besetzt. Gibt es hier zu wenige Spezialisten?**

Die gibt es schon. Doch das Orchester besteht aus Musikern, die ich auf meinem Berufsweg durch Europa getroffen habe und von denen ich dachte: Genau die will ich! Es war wie eine WG-Gründung, nur verbindlicher.

**Wann hat Sie die Faszination für die Barockvioline gepackt?**

Gegen Ende meiner Studienzeit in Bern profitierte ich von intensiven Barockprojekten an der Hochschule der Künste und spürte dabei den Geist der Barockmusik mit Leib und Seele. Da sprang der Funke über.

**Sie setzen auf eine historische Aufführungspraxis, also auf Instrumente aus der Barockzeit. Warum?**

Das Erlebnis der Alten Musik erschliesst sich über moderne Instrumente nicht gleicherweise. Es fehlt eine klangliche Verbundenheit, die man durch das historische Instrumentarium quasi geschenkt erhält.

**Wie stellen Sie Ihre Programme zusammen?**

Ein Thema, das uns fasziniert, bildet den Ausgangspunkt. Beim neuen Programm «Jan & Johann» ist es die Orchesterkultur in Dresden, die der Komponist Johann Georg Pisendel massgeblich geprägt hat. Nebst Pisendel spielen wir Werke von Fox, Goldberg und Zelenka.

**Les Passions de l'Ame spielte diesen Sommer erstmals im Ausland, in Brügge und im französischen Combrailles. Sind vermehrt internationale Auftritte geplant?**

Wir haben das riesige Bedürfnis, neue Umfelder kennenzulernen und unser Netzwerk zu vergrössern. Dazu muss man weggehen. Daraus entstehen weitere spannende Projekte, was dann wieder dem Berner Publikum zugutekommt.

**Sie sind Konzertmeisterin beim belgischen Ensemble B'Rock und in Deutschland als Gast beim Freiburger Barockorchester tätig. Wie oft sind Sie noch in Bern?**

Etwa die Hälfte des Jahres. Unterwegssein ist Luxus! Das Leben ist auf einen Koffer reduziert. Ich kann so fokussierter arbeiten, und jede Heimkehr bietet Anlass zum Feiern.

Interview: Regine Gerber

////////////////////  
Yehudi Menuhin Forum, Bern  
Sa., 5.11., 19.30 Uhr, und So., 6.11., 17 Uhr  
www.lespassions.ch